© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

veränderten individuellen Eigenschaften den einzelnen Exemplaren verbliebenen Anhaltspunkten ersehen kann, ist also herzlich wenig für solche Untersuchungen. Da blieben eben als einzige wirklich unveränderte Momente die Größenmaße übrig, die sich auch deutlich durch jene Gruppenmerkmale und konstanten Differenzen der einzelnen Species unter sich als brauchbare und gute Bestimmungsfaktoren verwerten ließen. Es sollte mich freuen, mit meinen Ausführungen entsprechenden Ortes einige Zustimmung zu finden.

Eine nähere Beschreibung der Aepyornis-Eier glaubte ich mir sparen zu können, indem ich auf die Spalte „Äußeres" der Tabelle hinweise. Dagegen wird es manchen Leser interessieren, einige Beispiele über die fabelhafte Größe solcher Eier zu hören. Zudem ist jenes Stück, welches mir glücklicher Weise für meine Messungen zur Verfügung stand, das kostbare Warmbrunner Original, also eines der beiden seltenen maximus-Eier. So würde z. B. in dieses Riesenei der Inhalt von 7,28 normalen Straußen- oder 184,62 Hühner- oder aber 20308,20 Goldhähnchen-Eier hineingehen. Noch deutlicher ausgedrückt: der Hohlraum des Warmbrunner Riesenstraußen-Eies entspricht einem Umfange von 8,9 Litern; es muß daher in frischem Zustande annähernd 9 Kilogramm gewogen haben.

Man konnte also mit diesem Riesenei bequem sechzig Personen sättigen. — Und solche oologische Goliathformen haben wir wieder wie so manche anderen Kuriosa dem alten Wunderlande Madagaskar zu verdanken.

Studienreise nach Bosnien, Herzegowina und den benachbarten Ländern im Herbste 1899

von Professor Dr. Rudolf Blasius.

(Fortsetzung.)

Die Mittagsmahlzeit wurde im Kasino eingenommen, einem schönen, prächtigen, kürzlich errichteten Gebäude an dem neuen Quai am rechten Ufer der Miljačka, der Cobanija-Brücke gegenüber, gelegen, das in entgegenkommendster Weise den Teilnehmern der Versammlung zur Benutzung anheimgestellt war. Um 3 Uhr begann die Sitzung wieder mit

4. einem Vortrage von L. Lorenz von Liburnau „Über die Organisation und bisherige Thätigkeit des Komitees für ornithologische Beobachtungsstationen in Österreich-Ungarn."

Nachdem Redner historisch die Bildung des gegenwärtigen Komitees (bestehend aus den Herren Dr. L. von Lorenz, Obmann, A. Bachofen von Echt, A. Haffner, K. Mayerhofer, K. Pallisch, A. Rieder, Dr. Ad. Steuer, Dr. Ad. Vetter, N. Wang, Fr. Zeller, Jul. und K. Zecha als Mitgliedern) im Jahre 1897 auseinandergesetzt und mitgeteilt, daß z. Z. über 400 ornithologische Beobachter in

©Akademie d. Wissenschaften Wien; download unter www.biologiezentrum.at

Österreich thätig sind und außerdem in jedem Kronlande ein oder mehrere Mandatare bei der Errichtung von ornithologischen Beobachtungsstationen mitwirken, geht er zur näheren Besprechung der ersten Publikation des Komitees über, erschienen als: „Die Schwalbe. Neue Folge. I, 1898—99. Herausgegeben von der ornithologischen Sektion der K. K. Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien." Dieselbe enthält u. a.: 1. Daten über den Zug der Vögel vom Frühjahr 1897, zusammengestellt von Čapek, Dr. L. von Lorenz, Dr. Ad. Steuer und Br. Wahl. 2. Ergebnisse des Vogelherdes von Giovanni Salvadori in Pron, Bezirk Stenico (Judicarien, Trentino) während des Herbstes der Jahre 1877 bis 1897, 3. Betrachtungen über die Ergebnisse dieses Vogelherdes von A. Steuer, 4. Vogelzug in Südtirol von Aug. Bonomi, 5. Herbstzug der Vögel auf der Insel Pelagosa 1897 von A. Godez.

Der ersten Arbeit, die eine große Anzahl von Beobachtungsdaten bringt, ist eine Karte sämtlicher in Österreich vorhandenen Beobachtungsstationen angefügt, aus der hervorgeht, daß zur Zeit 441 solcher Stationen existieren. Die meisten Beobachtungen sind eingegangen über Singdrosseln, Hausrotschwänzchen, Rotkehlchen, weiße Bachstelzen, Rauchschwalben, Mehlschwalben, Mauersegler, rotrückige Würger, Feldlerchen, Stare, Kuckucke, Pirole, Ringeltauben, Hohltauben, Wachteln, Lachmöwen und Störche und soll diesen Arten vor allem fortgesetzte Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Die zweite Arbeit läßt ersehen, wie viel von denjenigen Vogelarten, die regelmäßig während der gesetzlich gestatteten Fangzeit in größerer Anzahl gefangen zu werden pflegen, täglich und alljährlich mit dem Roccolo in Pron erbeutet wurden in den einundzwanzig Jahren von 1877 bis 1897. Es wurden im ganzen gefangen von Fringilla montifringilla 26584, Fringilla coelebs 21390, Chrysomitris spinus 8710, Turdus musicus 2603, Coccothraustes coccothraustes 1244 Stück, außerdem noch einige zwanzig andere Arten in kleineren Mengen. Die Summe sämtlicher gefangenen Vögel betrug 134485, durchschnittlich jährlich 6404. 97 Prozent der erbeuteten Vögel waren Körnerfresser, da der Fang erst vom 15. September an gestattet ist und um diese Zeit die Insektenfresser meist schon durchgezogen sind. In dem Decennium 1887 bis 1896 wurden 10000 Vögel mehr gefangen als in dem vorhergehendem Decennium. Nach Ansicht des Verfassers hat sich die Vogelwelt durchaus nicht vermindert.

In der dritten Arbeit stellt A. Steuer graphisch die Ergebnisse des Vogelherdes von Pron dar und findet für

	Durchschnittliches Zugsmaximum.	Hauptzugszeit.
Fringilla montifringilla	26. Oktober	18. 10. bis 13. 11. (27 Tage)
Fringilla coelebs	12. „	4. 10. bis 15. 10. (12 „
Chrysomitris spinus	15. „	12. 10. bis 26. 10. (14 „

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Der Autor kommt zu dem Schlusse, daß Nahrungsmangel heute als unmittelbare erklärende Ursache der alljährlichen Frühlings- und Herbstwanderungen ganz in den Hintergrund tritt, und daß wir die wirksamen Faktoren in gewissen meteorologischen Verhältnissen zu suchen haben.

Die vierte Arbeit giebt kurz die Ansichten über Vogelzug von Professor A. Bonomi in Roveredo wieder. Aus langjährigen Beobachtungen in Südtirol schließt der Autor, „daß die Vögel, wenn keine atmosphärischen Störungen eintreten, eine bestimmte Bahn einhalten, sei es im Gebirge, sei es in der Ebene, eine Bahn, die häufig nicht mit der Richtung der Thäler zusammenfällt. Mit Ausnahme der Stelzen- und Schwimmvögel ziehen im Trentino die Vögel nicht mit dem Winde, lieber gegen den Wind, am allerliebsten bei Windstille.

In der fünften Arbeit werden von A. Godez ornithologische Beobachtungen mitgeteilt, die derselbe vom 27. September bis 8. November 1897 auf der Insel Pelagosa im adriatischen Meere anstellte. Die zahlreichen interessanten Beobachtungen sind von Dr. L. von Lorenz auf zwei Tabellen zusammengestellt. Von den allgemeinen Schlüssen, die der Autor zieht, seien folgende mitgeteilt: Wind und Wetter haben großen Einfluß auf den Zug; während des Zuges haben die Vögel eine beschleunigte Bewegung; die größte Höhe, die bestimmt werden konnte bei ziehenden Vögeln, war 500 bis 600 Meter.

Von dem demnächst zu erwartenden zweiten Berichte des Komitees legte der Redner die Arbeit von W. Čapek über den Frühlingszug des Kuckucks in den Jahren 1897 und 1898 vor.

5. berichtete Gaston von Gaál zu Gyula mit Zuhilfenahme von Zugkarten über die Resultate der Bearbeitung des 1898er Frühjahrszuges der Rauchschwalbe (Hirundo rustica), beruhend auf circa 6000 Beobachtungen. Es zeigte sich, daß man bei dem Ankommen der Rauchschwalben im Frühjahr 1898 keine regelmäßigen Fortschrittslinien (Isepiptesen) erkennen könne, sondern daß das Gebiet allmählich von den Rauchschwalben gefüllt sei. In den höher gelegenen Orten zeigte sich eine Verspätung der Ankunft, doch war von hundert zu hundert Metern u. s. w. kein bestimmtes Gesetz in dem Vogelzuge zu erkennen.

Nach Schluß der Sitzung begaben sich die Kongreßmitglieder auf die Freitreppe des Rathauses, um von dem Photographen des Landesmuseums zu einem Gruppenbilde vereinigt zu werden. Um der Aufnahme einen besonders malerischen Reiz zu geben, wurden Knaben und Mädchen in ihren farbigen Trachten, wie sie gerade auf der Straße umherspielten, und namentlich der stattliche Rathaus-Portier in seiner goldstrotzenden bosnischen Prunktracht als Staffage mit auf das Bild genommen.

Dann führte eine Anzahl bereit gehaltener Wagen die Kongressisten nach

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dem am Bergabhange auf dem rechten Ufer der Miljačka gelegenen Kastell. Am Fuße der „gelben Bastion" bot sich uns ein bezaubernd schöner Blick, die weit ausgedehnte Stadt mit ihren christlichen, jüdischen und mohammedanischen Friedhöfen, überragt von über hundert schlanken Minarets, beleuchtet von der untergehenden Sonne, in der Ferne gegen den Himmel begrenzt durch die mächtigen Bergformen des Trebević.

Der Vormittag des 27. September war wieder von $8^1/_2$ Uhr an den wissenschaftlichen Vorträgen gewidmet:

1. sprach Stephan Chernel von Chernelháza „Über Nützlichkeit und Schädlichkeit der Vögel auf positiver Grundlage" mit Hinweis auf eine sehr reichhaltige Ausstellung von Kropf- und Mageninhalten der Vögel. Die einzige rationelle Methode, den Nutzen oder Schaden der Vögel zu bestimmen, besteht nach Ansicht des Vortragenden darin, in den verschiedenen Jahreszeiten, womöglich Tag für Tag, die Kropf- resp. Mageninhalte für jede einzelne Art zu sammeln, genau zu analysieren, und darnach die Schlüsse zu ziehen. Die Ungarische Ornithologische Centrale hat dies nach dem Beispiele der Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo Hart Merriam seine Thätigkeit hauptsächlich entfaltet, bereits konsequent gethan und mehrere tausend Kropf- und Mageninhalte gesammelt und teilweise analysiert.

Der Vorsitzende knüpfte an diesen mit allgemeinem Beifalle aufgenommenen Vortrag die Bemerkung, daß es von größtem Nutzen für Land- und Forstwirtschaft sein würde, wenn seitens der ornithologischen Beobachtungsstationen gerade diesem Punkte, der Feststellung des Nutzens oder Schadens der Vögel, die größtmögliche Aufmerksamkeit gewidmet würde. Wenn die Stationen derartige für das Volks- und Staatswohl außerordentlich wichtige Forschungsresultate erreichten, würden sie mit Leichtigkeit von den Regierungen auch finanziell immer mehr unterstützt werden. Dann berichtete

2. Johann Knotek „Über die Thätigkeit der Bosnisch-Herzegowinischen Centrale." Dieselbe hat ihre Arbeit begonnen im Herbste 1897 und forscht nach den Prinzipien des österreichischen und ungarischen Komitees, aber nur für einige bekanntere Vogelarten. Es existieren fünfunddreißig Beobachtungsstationen, meist im Verlauf des Bosna- und Narenta-Thales, in Bosnien fünfundzwanzig, in Herzegowina zehn Stationen, die niedrigsten im Norden Gradiška (90 Meter über dem Meere), im Süden Mostar (59 Meter über dem Meere), die höchste Bjelašnica (2067 Meter über dem Meere). Die von Nord nach Süd, bez. umgekehrt streichenden Flußthäler, und die dazwischen liegenden trennenden Gebirgszüge ließen nach Ansicht des Redners einzelne bestimmte Zugstraßen im Laufe der Jahre erkennen. Diese sind hauptsächlich mit Beobachtern

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

besetzt, es sind: 1. die Bosna-Narenta-Straße, 2) die des Urbas-Thales, sich in der Mitte des Landes mit der Bosna-Narenta-Straße vereinigend, 3) die der Drina mit dem Übergange ins Žepa-Thal. Bosnien ist Durchzugsgebiet, Herzegowina teils auch Durchzugsgebiet, teils Winteraufenthaltsort. Auch dieser Vortrag wurde mit Demonstration an einer Karte mit den eingetragenen Beobachtungsstationen erläutert.

3. sprach Nitsche (Tharandt) „Über die Verbreitung des Fischreihers (Ardea cinerea) im Königreich Sachsen." Redner hat die Angaben, die die Erleger von Fischreihern im Königreich Sachsen an den Sächsischen Fischerei-Verein machen, um die für jeden gelieferten Fischreiher ausgesetzte Prämie zu erhalten, zusammengestellt und auf einer der Versammlung vorgelegten Karte des Königreich Sachsens die größere oder geringere Häufigkeit der Fischreiher durch dichtere bez. mattere Schraffierung bezeichnet. Bei diesem absolut sicheren statistischen Materiale dürften auch in anderen Gegenden, wo Fischereivereine Prämien für Fischreiher zahlen, ähnliche sichere Anhaltspunkte über die Häufigkeit des Vorkommens der Fischreiher gewonnen werden können.

4. J. Karlinski schilderte: „Die Verbreitung des weißen (Ciconia ciconia) und schwarzen Storches (Ciconia nigra) in Bosnien" auf Grund von neunjährigen Beobachtungen. Der weiße Storch brütet nach Angabe des Redners nur in einem schmalen Streifen südlich der Save und ist sonst Durchzugsvogel in Bosnien-Herzegowina, während der schwarze Storch als Brutvogel von der Save südwärts bis in die kleinsten Gebirgsthäler Central-Bosniens sich verbreitet. — Reiser fügt hinzu, daß auch bei dem 900 Meter hoch an der montenegrinischen Grenze gelegenen Orte Gačko einige weiße Storchpaare brüten. — Der Vorsitzende empfiehlt, derartige Beobachtungen kartographisch zu verwerten, in ähnlicher Weise wie es seitens des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands früher durch P. Matschie für die Krähen geschehen sei.

5. J. Schenk berichtete „Über den derzeitigen Stand der Bearbeitung des Kuckukszuges." Die Ungarische ornithologische Centrale ist beschäftigt mit einer Bearbeitung des Zuges des Kuckucks (Cuculus canorus) und zwar nicht blos für Ungarn, sondern für alle Länder, in denen der Kuckuck vorkommt und zur Fortpflanzung schreitet. In Hinweis auf die ausgestellte Musterdatensammlung teilt der Redner mit, daß bis jetzt circa 13000 Daten über die Ankunftszeit des Kuckucks eingelaufen sind, davon kommen auf Deutschland circa 5000, auf Finnland und Österreich je circa 1800, auf England circa 1200, auf Frankreich circa 1000, auf Ungarn und die Schweiz je circa 600 u. s. w. Die wenigsten Beobachtungen liegen vor aus Spanien-Portugal, Italien, der Balkanhalbinsel, den österreichischen Küstenländern und Alpengegenden, Rußland, Norwegen und einigen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Gegenden der Schweiz und Schwedens. — Auf Anregung des Vorsitzenden empfiehlt die Versammlung, alle Ornithologen, speciell die anwesenden, aufzufordern, der Ungarischen ornithologischen Centrale möglichst viel Material über Kuckucks-Beobachtungen einzusenden.

6. Professor J. Talsky sprach über die größte mährische Brutkolonie der Lachmöwe (Larus ridibundus), die sich am Chropiner Teiche, in der Nähe von Prerau in Mähren befindet. Die Vögel treffen in der zweiten Hälfte des März dort ein, Ende Juni sind sie mit dem Brutgeschäft fertig, die Jungen sämtlich flugfähig, und in den ersten Tagen des Juli sind alle verschwunden. Erst im nächsten Frühjahre erscheinen die Möwen wieder an der Kolonie, bis dahin gehört eine Lachmöwe zu den größten Seltenheiten in Mähren. Redner meint, daß die Möwen nach Norden ziehen, hat aber nichts Sicheres darüber in Erfahrung bringen können und fragt die Mitglieder, ob sie ähnliche Beobachtungen gemacht hätten in ihrer Heimat. — O. Reiser hat Ähnliches bei Larus melanocephalus beobachtet, St. von Chernel am Velenczer See auch bei L. ridibundus und ebenso bei Podiceps nigricollis. — Der Vorsitzende stellt Jedem, der diese interessante Frage weiter bearbeiten will, sein reiches Beobachtungsmaterial aus Deutschland zur Verfügung, und die Versammlung empfiehlt die eingehende Untersuchung der Frage besonders den drei Beobachtungsnetzen.

Hiermit waren die wissenschaftlichen Vorträge beendigt und noch Zeit zu einem Besuche des Bosnisch-Herzegowinischen Landesmuseums. Dasselbe entstand aus kleinen Anfängen, indem ein privater Museumsverein, gegründet auf Veranlassung des Reichsfinanzministers von Kallay durch Dr. Makanec, die im Lande gemachten Funde zu sammeln begann. Später gingen die Sammlungen in den Besitz der Regierung über und wurden in einem Teile des großen Gebäudes des Pensionsfonds der bosnisch-herzegowinischen Landesbeamten untergebracht und dort am 1. Februar 1888 als Landesmuseum eingeweiht. Anfangs in vier Zimmern untergebracht, füllen die Schätze jetzt an 50 Räume, alles unter der Leitung von Hofrat Constantin Hörman, der von Beginn der Occupation her im Lande thätig war und es in einzig dastehender, geradezu großartiger Weise verstanden hat, die reichen Sammlungen hier zu vereinigen. Das Museum besteht aus zwei Abteilungen, der archäologisch-historischen unter der Leitung von Kustos Dr. Ciro Truhelka, und der naturwissenschaftlichen unter Leitung von Kustos O. Reiser. Außerdem wirken noch am Museum Dr. Apfelbeck für die entomologischen und Dr. Prasc für die archäologischen Sammlungen und verschiedene Präparatoren, wie Zelebor, Curčić und Despić. Die archäologisch-historische Abteilung zerfällt in eine prähistorische, römische, mittelalterliche, Münzen-, Gemmen-, Siegel-, historische Dokumenten-, Kostüm- und ethnographische Sammlung,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die naturwissenschaftliche Abteilung in eine anthropologische, zoologische, botanische und mineralogisch-geologische Sammlung. Die großartigsten Funde sind in Bosnien auf archäologischem Gebiete gemacht, viele Völkerstämme haben im Laufe der Jahrtausende das Land mit ihrer Kultur überzogen, aber der Boden blieb bis in die jüngste Zeit — dank der Türkenherrschaft — unberührt jungfräulich. Der Türke kennt kein Aufwühlen der Erde, er sagt: „Hätte Allah wollen, daß die Schätze des Innern gehoben würden, so hätte er sie auf die Oberfläche gelegt." Deshalb ist der Boden eine fast unerschöpfliche Fundgrube für die verschiedensten Kulturepochen. — Es war in der kurzen Zeit unmöglich, nur einigermaßen sich die reichen Schätze genauer anzusehen. Am meisten fesselten mich die ethnographischen Sammlungen, die in der Weise, wie ich es zuerst im Nordland-Museum in Stockholm gesehen habe, die einzelnen Volksstämme, aber nicht blos Bosniens und der Herzegowina, sondern auch der übrigen Balkanländer, in lebensgroßen Figuren in ihren eigentümlichen Wohnungen aufgestellt, zeigen. In Erinnerung ist mir von den alten Hausgeräten noch ein Waffeleisen, das dem in unserer Gegend in Niedersachsen noch auf dem Lande zum Backen der Waffeln gebräuchlichen sehr ähnlich war. — Die naturwissenschaftlichen Sammlungen, speciell die Säugetiere und Vögel, sind — abgesehen von den bereits früher erwähnten Vogelbälgen — gruppenweise nach biologischen Grundsätzen aufgestellt, so z. B. die Bewohner der Sümpfe, der Urwälder, der Hochgebirge u. s. w., eine Art und Weise, wie sie Radde in seinem vortrefflich eingerichteten transkaukasischen Museum in Tiflis gewählt hat, und die besonders geeignet ist, dem Laien-Publikum einen Begriff von der Fauna des Landes zu geben. Gerade in dieser Form dienen die Museen in erster Linie als wichtigstes Volksbildungsmittel und rechtfertigen damit die großen Summen, die der Staat für sie aufwendet. An drei Tagen der Woche ist das Museum unentgeltlich dem Publikum geöffnet, an einem Tage nur für türkische Frauen, eine Einrichtung, die sich den eigentümlichen Gebräuchen der mohammedanischen Bevölkerung anbequemt. — Großartige Suiten von Insekten, speciell Schmetterlinge und Käfer, sind vom ganzen Balkan hier angehäuft, die namentlich auf die lokalen Abweichungen ein und derselben Art Rücksicht nehmen, in ähnlicher Weise, wie ich das vor Jahren in dieser Zeitschrift (Jahrgang 1884, S. 235) von der reichen Sammlung Alexander von Homeyers berichtet habe. — In gleicher Weise zeichnen sich auch die übrigen Tierklassen, ferner die anthropologische, botanische (der außerordentlich tüchtige und rührige Kustos-Adjunkt Franz Fiala, der seit 1892 am Museum thätig war, und das Herbarium sehr bereicherte, sich aber namentlich durch die in der Welt einzig dastehenden Ausgrabungen auf der Hochebene Glasinac im Bezirke Rogatica auszeichnete, ist, für die Wissenschaft viel zu früh, am

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

28. Januar 1898 gestorben!) und geologisch-mineralogische Sammlung aus. Für die verhältnismäßigen kleinen Räume ist viel zu viel vorhanden, so daß man dem Lande nur aufrichtig wünschen kann, daß es bald ein eigenes großes Gebäude für das Landesmuseum bekommt.

Außer bei Gelegenheit des Archäologen-Kongresses 1894, der unserem Altmeister deutscher Naturwissenschaft, Rudolf Virchow, Veranlassung gab, sich so außerordentlich günstig über das bosnische Landesmuseum und seine Leitung auszusprechen, und der diesjährigen Ornithologen-Versammlung kommen leider viel zu selten Gelehrte zu Studienzwecken nach Sarajevo, und da ist es im höchsten Grade anzuerkennen, daß die Regierung eine wissenschaftliche Zeitschrift herausgiebt, die die Schätze des Museums der wissenschaftlichen Welt mitteilt, und die sich ähnlichen in anderen civilisierten Ländern erscheinenden Werken in jeder Beziehung würdig an die Seite stellen läßt. In südslavischer Sprache erscheint unter Leitung von C. Hörmann der „Glasnik semaljskog museja u Bosni i Hercegovini" seit 1888. Um den reichhaltigen Inhalt auch dem nicht südslavisch verstehenden Gelehrten zugänglich zu machen, kommt unter der Leitung von Dr. Moriz Hoernes, diesem ausgezeichneten Kenner der occupierten Provinzen, eine deutsche Übersetzung heraus: „Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina", von der jetzt sechs Bände vorliegen. Jeder zerfällt in drei Teile, für Archäologie und Geschichte, Volkskunde und Naturwissenschaft. Zahlreiche Tafeln und Abbildungen sind der Zeitschrift beigegeben, der letzte sechste Band von 1899 enthält allein 28 Tafeln, darunter auch viele farbige, und 737 Abbildungen im Texte bei 898 Seiten Text. — Aber nicht bloß mit dieser regelmäßig erscheinenden Zeitschrift begnügt sich das Museum, dasselbe läßt auch für einzelne Wissenschaften Spezialwerke erscheinen, so z. B. die von der ornithologischen Welt schon so lange ersehnten „Materialien zu einer Ornis Balcanica", von denen bis jetzt II, Bulgarien (einschließlich Ost-Rumelien und Dobrudscha von O. Reiser 1894 und IV, Montenegro von O. Reiser und L. von Führer 1896 erschienen ist und denen im Laufe dieses Jahres III, Griechenland von O. Reiser hoffentlich folgen wird.

Nur zu bald mußten wir dem Landesmuseum Lebewohl sagen, um, einer Einladung der Landesregierung folgend, nach dem etwa 11 Kilometer westlich in der Ebene der Sarajevsko polje gelegenen Schwefelbad Ilidže zu fahren. An dem großen neuen, für 250 Kranke eingerichteten, den neuesten Anforderungen der Wissenschaft entsprechenden Landesspitale vorbei, gelangt man in wenigen Minuten nach dem durchaus modern angelegten Bade.

Das Bad war bereits den Römern bekannt, man hat jetzt bei dem Aufbau eines der neuen Badehotels ein römisches altes Mosaik gefunden. Auch die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Türken benutzten das Bad sehr gern, wenn auch die Einrichtungen noch sehr primitive waren. Jetzt entspricht das Bad den weitgehendsten modernen Anforderungen. 1893 wurde durch Bohrungen eine neue Quelle erschlossen, die, sorgfältig gefaßt, als mächtiger Sprudel zu Tage tritt. Dieselbe liefert in 24 Stunden 13 800 Hektoliter 58° C. warmen Wassers, das hauptsächlich doppeltkohlensauren Kalk, schwefelsaures Natron, Chlorcalcium, doppeltkohlensaure Magnesia, freie Kohlensäure und wenig Schwefelwasserstoff und unterschweflige Säure enthält und nach Professor Dr. E. Ludwig (Schwefelbad Ilidce, 1894, Wien) dem in der Nähe von Civita Vecchia entspringenden Wasser von Fioncella am ähnlichsten ist. Das Wasser wird zu Einzelbädern mit Duschen benutzt, außerdem in zwei großen Schwimmbassins abgekühlt, dann zu Moor- und anderen medizinischen Bädern angewandt. Außer elegantem Kurhause und Restaurationsräumen sind drei große ärarische Hotels Austria, Hungaria, Bosna vorhanden, die Zimmer von 80 Kreuzer bis zu 2 fl. pro Tag abgeben und dem Kurgast z. B. für die einfachsten, aber noch sehr behaglich und gut eingerichteten Räume, pro Person eine Pension, inkl. Zimmer, von 3 fl. pro Tag bieten. Diese Einrichtung der ärarischen Hotels hatte ich bis dahin noch nicht kennen gelernt. Die Regierung hat, um ihren Beamten, Offizieren u. s. w. die Möglichkeit zu geben, ihre Familien für kürzere Zeit unterzubringen (in den vor der Occupation bestehenden türkischen Wirtshäusern, sogen. „Han's", ist das für einen West-Europäer absolut unmöglich!), in den Hauptorten des Landes auf Staatskosten Hotels erbaut und diese mit genauer Festsetzung der Taxen für Zimmer, Speisen und Getränke an Unternehmer verpachtet. Sämtliche ärarische Hotels des Landes stehen unter Oberaufsicht des Bade-Direktors Pojman, der sich nicht bloß in Ilidže, sondern auch in anderen Orten des Landes uns Kongressisten mit der größten Liebenswürdigkeit annahm und als vortrefflicher Reisemarschall uns mit Rat und That unterstützte.

In einem neu angelegten Parke, der die ganzen Bade-Gebäude umgiebt, sind einige einheimische größere Tiere in der Art eines zoologischen Gartens untergebracht, so einige graue Geier (Gyps fulvus), Steinadler (Aquila chrysaëtos) und braune Bären (Ursus arctos). Die letzteren interessierten mich besonders, sie waren von O. Reiser erbeutet und von Frau Reiser, wie uns eine auf deren Zimmer in Sarajevo befindliche Photographie vor Augen führte, großgepäppelt.

Bald nach unserer Ankunft in Ilidže wurden wir von der Frau von Kallay (der Reichsfinanzminister von Kallay war durch die damals in Wien eingetretene Ministerkrise verhindert, in Bosnien zu sein) in ihren Gesellschaftsräumen in einer Deputation von etwa zwanzig Ornithologen in Audienz empfangen. Dann waren Wagen bereit, die uns nach den etwa dreiviertel Stunden

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

entfernten Bosna-Quellen führten. Die Bosna entspringt in mehreren Armen aus dem 1248 m hohen, dicht mit Unterholz bewaldeten Igman und hat schon wenige hundert Schritt von der Quelle eine Breite von 30 m. Dieses prachtvolle klare Wasser ist zur Anlage einer Forellen-Zucht-Anstalt benutzt, die vortreffliche Resultate unter der Leitung von Inspektor Pojman erzielt.

Nach der Rückkehr ergingen wir uns in den schönen Parkanlagen und folgten um 7 Uhr in dem Haupt-Restaurations-Saale einer Einladung der Landes-Regierung zum Festbankett, zu dem der Civil-Adlatus der Landes-Regierung Baron von Kutschera, die vier Sektionsleiter Baron Benko, Stix, Krausz und Sonnleithner, der Bürgermeister von Sarajevo H. Nezir Effendi Skalić, Vicebürgermeister Petrović, der Kreisvorsteher Dr. Baron Mollináry und viele andere offizielle Persönlichkeiten zu unserem Empfange erschienen waren.

Als bei der vortrefflich zubereiteten Speisenfolge zum Braten der Champagner gereicht wurde, erhob sich Baron von Kutschera, um die Ornithologen zu begrüßen. Schon die alten Römer hätten dem Vogelfluge eine große Bedeutung beigelegt, wenn auch nicht aus wissenschaftlichen Motiven, sondern infolge ihrer naiven Naturanschauung. Die Weidmänner seien jetzt die eifrigsten Aviphänologen, so viele Prinzen des Herrscherhauses, allen voran der Kaiser und König, der als eifriger Pfleger des edlen Weidwerkes dieser Wissenschaft besondere Pflege angedeihen lasse. Seiner Majestät dem Kaiser und König Franz Josef galt das Hoch. Nachdem die brausenden Hochrufe (Eljen, Zivio, Viva rc.) verklungen, trank der Redner auf das Wohl der Ornithologen und wünschte ihren Arbeiten besten Erfolg. — Dann sprach ich als Präsident der Versammlung der Landes-Regierung für die hier gefundene gastliche Aufnahme unseren innigsten Dank aus. „Mit Staunen und Bewunderung haben wir aus der Ferne Herbeigeeilte Fortschritt und Gedeihen auf allen Gebieten gefunden, emsig angebaute Felder, trefflich gepflegte Forsten, erfolgreiche Pflege der Haustierwelt und namentlich die überaus erfreulichen Fortschritte des kostbarsten Materials, des Menschen. Musterhafte Kommunikationen beleben Handel und Wandel, zahlreiche treffliche Schulen heben das geistige Niveau, die wissenschaftliche Forschung hat in dem Landesmuseum eine Heimstätte gefunden, an der sich viele innereuropäische Staaten ein Muster nehmen können, die Errichtung einer Hochschule wird in nicht zu ferner Zeit angezeigt sein. Alles das verdankt das Land jenen Männern, die Seine Majestät der Kaiser und König Franz Josef hierher gesandt, um in seinem Namen zu wirken und zu schaffen, vor allem dem Reichsfinanzminister von Kallay und dessen ausgezeichneten Mitarbeitern. Auf das Wohl des Herrn von Kallay und der Landesregierung, speciell auf das des Herrn Baron von Kutschera leeren wir unser Glas!" — Hierauf begrüßte Bürgermeister H. Nezir

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Effendi Skalič in warmen Worten die Gäste aus der Fremde und wünschte ihren Bestrebungen im Interesse der Wissenschaft den reichsten Erfolg. — Nach ihm trank O. Herman auf die Pioniere der Kultur in diesen Ländern. Er kenne das Land seit dreiundvierzig Jahren und könne beurteilen, was hier geleistet sei; wohl sei die Frage noch ungelöst, ob nicht das Naturkind glücklicher sei als der Kulturmensch, denn die Civilisation schade durch das Übermaß, hier in Bosnien und der Herzegowina jedoch werde maßvoll gearbeitet, und darin liege der wahre Wert des Geleisteten. Seit zwanzig Jahren sei hier eine Riesenarbeit vollbracht, welche der jetzigen Generation der Arbeitenden eine ungeheure Last aufbürdete, deren Genuß aber die künftigen Generationen haben werden. Speciell der Ornithologe habe hier eine Unsumme von Schätzen aufgehäuft gefunden. — Professor Spiridion Brusina aus Agram sagte in kroatischer (die übrigen Reden, bis auf die auch in kroatischer Sprache gesprochenen Worte des Bürgermeisters, wurden, wie überhaupt sämtliche Verhandlungen des Kongresses, in deutscher Sprache gehalten) Sprache ungefähr folgendes: „Aus dem Bruderlande Kroatien, aus dessen Hauptstadt Zagreb (Agram), begrüße ich den Bürgermeister von Sarajevo und drücke meine Bewunderung aus über das, was ich hier gesehen. Der in der Kultur ältere Bruder besucht den jüngeren und findet, daß dieser in vielen Dingen mehr geleistet hat, als er. Ich habe Ihre Anstalten gesehen, Ihr großartiges Museum, Ihre technische Mittelschule, ich habe das herrliche Ilidže bewundert, die Fischzuchtanstalt an den Quellen der Bosna betrachtet und freue mich darüber, daß ich an den Quellen der Bosna gewissermaßen Gevatter gestanden. Wir Kroaten freuen uns als treue aufrichtige Brüder der großen Erfolge Bosniens, wir sind darob nicht neidisch, denn seit Kain ist Neid die häßlichste aller menschlichen Sünden. Wir freuen uns mit Euch und über Euch, ist doch Euere Freude unsere Freude. Ein donnerndes „Zivio" (Hoch) auf Sarajevo und das schöne Bosnien!" — Dann brachte O. Herman der Frau von Kallay und Hofrat C. Hörman den anwesenden Damen der Ornithologen ein Hoch aus.

Der Kaffee wurde im Hotel Bosna genommen und dann in den Sälen der Frau von Kallay zum Schluß der sprudelnde französische Champagner getrunken. In äußerst animierter und höchst befriedigter Stimmung kehrte die Gesellschaft um 11 Uhr mit Extrazug nach Sarajevo zurück.

Am 28. September zeitig um 7 Uhr war alles zur Stelle am Regierungsgebäude zum Aufbruch nach dem Skakavac-Wasserfalle. Da verschiedene Herren bereits am folgenden Tage frühmorgens abreisen wollten, hielt ich auf offener Landstraße eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, die Schlußsitzung heute abend in den Sälen des Kasinos stattfinden zu lassen. Dann erfolgte der Aufbruch zum Skakavac. Im ganzen hatten sich wohl dreißig Teilnehmer eingefunden,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

für alle waren Pferde bestellt, darunter drei mit Damensattel für die drei Damen, Frau Forstrat Szenes, Frau Professor Knotek und Frau Kustos Reiser. Einige Dutzend Zigeuner, Bosniaken und Türken in den malerischsten Trachten, die die Pferde führten, waren zur Stelle, sodaß wir eine stattliche Kavalkade bildeten. O. Herman mit langen Stiefeln, das Gewehr über den Rücken gehängt, eröffnete den Zug, Frau Szenes ritt als Herr, wir übrigen folgten in Trupps zu drei bis vier. Der Weg ging in nördlicher Richtung aus der Stadt, zunächst passierten wir ohne Brücke einen Fluß (Koševa), dann ging es auf einem Bergrücken entlang an einigen Türkendörfern und reich mit wunderbar süßen Zwetschen beladenen Bäumen vorbei bis zur Paßhöhe. Hier wurde Rast gehalten, dann weiter, während wir bisher meist auf kahlem Terrain geritten waren, abwärts dem Skakavac-Thale zu, sehr bald im prächtigen Walde, zum Teil noch auf grundlosem, durch die Regentage vorher aufgeweichtem Wege, der übrigens eigens für die Exkursion von der Forstverwaltung vorher in Stand gesetzt war. Zunächst passierten wir rechts von uns den Felsen, auf dem der Lämmergeier (Gypaëtos barbatus) meistens aufgebäumt war, während ihm von den Sammlern des Museums die Eier oder Junge aus dem Horste genommen wurden; dann sahen wir auch rechts vom Wege einen bis auf die letzten Jahre hin regelmäßig besetzten Steinadler- (Aquila chrysaëtos) Horst, und endlich nach $3^3/_4$stündigem Ritt langten wir in einem vom üppigen Urwalde bedeckten Felsenkessel an, in dem der Skakavac über eine senkrechte Wand circa hundert Meter tief herabstürzt. Unter dem als Staub unten ankommenden Wasser hin begaben wir uns auf die rechte Seite, wo einige eigens zu diesem Zwecke bestellte bosnische Bauern zwei frischgeschlachtete Hammel, die in toto auf einer großen Holzstange aufgespießt waren, am offenen Feuer brieten. Aber auch im übrigen hatte die Regierung in freigebigster Weise wieder für Speise und Trank gesorgt. Die Damen waren in der liebenswürdigsten Weise bemüht, uns die Delikatessen anzubieten. Während wir so malerisch gruppiert frühstückten, weideten die Pferde an der anderen Seite des Wasserfalles, dazu die Pferdeführer in ihren Nationaltrachten, der brausende Wasserfall, der prachtvolle Laubwald, drüben auf der anderen Thalseite die schroffen Abhänge — es war ein so bezaubernd schönes Bild, daß man es nie im Leben wieder vergessen wird. Der Lämmergeier, dem zu Liebe diese Exkursion gemacht wurde, war natürlich nicht da. Er brütet in den ersten Monaten des Jahres, meist im Februar, zieht sein Junges groß und verstreicht dann ins Hochgebirge. Die vor- und vorvorjährigen Horste zeigte uns Reiser; Santarius, der mit bei dem Ausfluge war, beschrieb uns, wie er bei eisiger Kälte und vergletschertem Wasserfalle von oben herab sich am Seile bis zu dem Horste herabgelassen und die Eier ausgehoben habe. Dieses Jahr war

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

niemand vom Museum dort gewesen, Reiser machte eine Forschungsreise nach Serbien, und so konnte der Lämmergeier ausbrüten. Nitsche und mir gelang es, oben rechts vom Wasserfalle, etwa dreißig Meter von der oberen Grenze des Felsens entsprechend, mit unseren Operngläsern den offenbar in diesem Jahre noch benutzten, mit weißer Tünche (von den Exkrementen der Jungen her) umgebenen Horst ausfindig zu machen. Allgemein war die Stimmung, man möge den Lämmergeier fernerhin schonen und ihn nicht Jahr für Jahr seiner Eier oder Jungen berauben, um Sarajevo diesen so hochinteressanten ornithologischen Reiz zu erhalten. Es dürfte keine Hauptstadt in der Welt mehr geben, die in ihrem Umkreise in einer Entfernung von kaum vier Stunden einen besetzten Lämmergeier-Horst besitzt. Feierlichst versprach Reiser, Tierschutz zu üben und die Lämmergeierbrut ungestört zu lassen. — Ornithologisches wurde ferner noch beobachtet: Nucifraga caryocatactes (die dickschnäbelige Form pachyrhynchus), quer das Thal überfliegend, Dryocopus martius, seinen weithinschallenden Ruf ertönen lassend und im Hochwalde von Reiser erlegt, Accentor alpinus, die Felsen des Steinadlerhorstes belebend, von Schlabitz geschossen, und viele gewöhnliche Eichelhäher (Garrulus glandarius).

Nachdem noch viele vergnügte Reden und Gegenreden gehalten, wurde zum Aufbruch geblasen, und gegen 2 Uhr setzte sich die ganze Cavalcade im Gänsemarsche wieder in Bewegung. Auf demselben Wege wie am Morgen kehrten wir gegen $5^1/_2$ Uhr nach Sarajevo zurück, kurz vorher auf der Landstraße in Zügen zu 4 und 4 uns formierend und im schlanken Trabe das Stadtthor passierend. —

7 Uhr abends fand die Schlußsitzung im Vereinshause statt. O. Herman teilte mit, daß die in der ersten Sitzung gewählte Kommission sich für die drei Beobachtungsnetze Österreich, Ungarn, Bosnien über eine einheitliche Methode der Beobachtung und Bearbeitung des Vogelzuges vollständig geeinigt habe und die Grundsätze derselben später zur Veröffentlichung bringen werde. — Derselbe stellt ferner den Antrag, die kroatische Regierung zu bitten, in Kroatien, das zwischen den drei genannten Beobachtungsgebieten eine unausgefüllte Lücke bildet, bei der großen Wichtigkeit des Gebietes ein regelmäßiges ornithologisches Beobachtungsnetz einzurichten. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Dr. von Lorenz bat, dem 1900 in Paris stattfindenden dritten internationalen Ornithologen-Kongresse folgenden Antrag zu übermitteln:

„Der internationale ornithologische Kongreß, bez. das permanente internationale ornithologische Komitee mögen ihren Einfluß dahin geltend machen,

1. daß auch auf andere Länder, außer Österreich-Ungarn und Bosnien-Herzegowina, die systematischen simultanen Beobachtungen über den Vogelzug ausgedehnt werden. Es soll getrachtet werden, die Verbreitungskreise gewisser

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Arten möglichst weit mit ornithologischen Beobachtungsstationen zu besetzen. Es wäre dies von den einzelnen Ländern je für sich zu besorgen, jedoch nach einheitlichen Prinzipien, wofür das genannte internationale ornithologische Komitee zu sorgen hat;

2. daß außer den in Betracht kommenden Gebieten zu gewinnenden ansässigen Beobachtern auch Fachornithologen an einzelnen Punkten, besonders des Südens von Europa, so auch des Mittelmeergebietes, also womöglich auf Inseln und Punkten der Nordküste von Afrika, simultane Beobachtungen anstellen und daher an solche Stationen besonders entsendet werden. Übrigens wäre es angezeigt, auch im Norden Europas einige Stationen besonders zu besetzen. Man hätte sich diesbezüglich an die Regierungen der in Betracht kommenden Länder, sowie an wissenschaftliche Vereine und Akademien um Bewilligung der hierzu erforderlichen Mittel zu wenden. So könnten, indem von den einzelnen Ländern Europas je 1—3 Beobachter entsendet würden, leicht 20—40 Stationen besetzt werden. Es wäre selbstverständlich erwünscht, daß dies durch einige, etwa 2—3, Jahre fortgesetzt würde, es dürfte aber auch ein Jahr allein bereits ein wertvolles Material liefern.

O. Herman beantragte, daß wenigstens über eine Art eine allgemeine, sich auf den ganzen Erdteil erstreckende Beobachtung ausgeführt werden möge, daß zu diesem Zwecke das Permanente internationale ornithologische Komitee bei sämtlichen Regierungen portofreie Postkarten (ähnlich denen der Ungarischen ornithologischen Centrale für die Rauchschwalbe) zu erwirken hätte, und daß die Beobachtung vielleicht mit Hilfe des Eisenbahn- und Postnetzes durchzuführen wäre.

Beide Anträge werden angenommen und sollen dem Permanenten internationalen ornithologischen Komitee für den dritten Ornithologen-Kongreß in Paris übermittelt werden.

Zum Schlusse folgten dann die üblichen Schluß- und Dankesreden, O. Herman auf Dr. von Lorenz, die Landesverwaltung Bosniens und der Herzegowina und die aus der Ferne hierher geeilten Männer der Wissenschaft, R. Blasius nach einem kurzen Rückblick auf die geführten Verhandlungen und den glänzenden Verlauf des ganzen Kongresses auf diejenigen, die zur Vorbereitung und Durchführung der Versammlung beigesteuert haben, O. Herman, C. Hörmann, O. Reiser, v. Lorenz, ferner alle Vizepräsidenten, Schriftführer und alle, die der Versammlung beiwohnten, und Graf H. von Berlepsch auf den Präsidenten der Versammlung R. Blasius und den Vizepräsidenten O. Herman. Zum Schlusse dankt der Ehrenpräsident C. Hörmann für die lehrreichen Tage, die er und seine Kollegen genossen haben und im Herzen behalten würden, alle wären gern bereit gewesen, noch mehr zu thun und freuten sich auf ein Wiedersehen in Bosnien.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Mit dem Wunsche auf ein Wiedersehen in Bosnien schließt der Präsident R. Blasius die Versammlung.

Alle Mitglieder erhielten bereits heute Abend ein fertig hergestelltes und aufgezogenes Gruppenbild der Kongreßteilnehmer, dessen Aufnahme vorgestern Nachmittag stattgefunden hatte. Äußerst wohlgelungen wird es allen die schönste Erinnerung an die hochinteressanten Tage von Sarajevo sein.

IV. Von Sarajevo nach Mostar.

29. September. Die Zeit bis zur Abfahrt des Zuges nach Mostar wurde zunächst zu einem Besuche der naturhistorischen Sammlungen in der Forstschule benutzt, die von Professor Knotek zusammengebracht sind. Sie dienen zum Unterrichte der jungen Leute, die sich dort zur niederen Forstcarriere ausbilden wollen. Wie mir Professor Müsslin und Professor Nitsche mitteilten, ist die dortige Sammlung von forstschädlichen Insekten vielleicht eine der besten, die überhaupt existiert, ein besonderes Verdienst von ihrem Schöpfer, Professor Knotek. Dann wurden in Begleitung unserer Sarajewoer Freunde und unter gütiger Assistenz von Frau Reiser sowohl auf dem allgemeinen Bazar, als auch in einem von der Regierung eingerichteten Verkaufslokal, einer Art von Gewerbe-Museum, zahlreiche Einkäufe von Waffen, Gürteln, Aschenbechern, Seidenstoffen, Tuchnadeln, Broschen u. s. w. gemacht, die dort an Ort und Stelle gearbeitet waren und uns als Andenken an Sarajevo dienen sollten. — Gegen 11 Uhr schlug die Abschiedsstunde von der uns so liebgewonnenen bosnischen Hauptstadt. In zwei Extrawagen wurden die Kongreß-Mitglieder, soweit sie nicht direkt über Bosnisch-Brod in die Heimat zurückkehren wollten, nach der Herzegowina befördert. Die Bahn führt über Ilidže am Fuße des 1248 m hohen dicht bewaldeten Igman hin, an der Zujeniva („Säuselnden") hin, nach Hadžici, wo große Holzlager und Sägewerke auf die industrielle Verwertung der umliegenden mächtigen Wälder hindeuten. In Pazaric, der nächsten Station, sahen wir zahlreiche neue Villen, die in der heißen Jahreszeit die Sommerfrischler aufnehmen. Von der Station Tarçin aus wird von den Touristen in der Regel die 2063 Meter hohe Bjelašnica bestiegen, ein mit der weißrindigen Fichte (Pinus leucodermis) schön bewaldeter Höhenzug. Nun beginnt mit der nach Abt'schem Systeme eingerichteten Zahnradbahn der Aufstieg zur Ivan Planiua, der Wasserscheide zwischen Schwarzem und Adriatischem Meere, dem Grenzgebirge zwischen Bosnien und der Herzegowina. Dicht hinter der Station Ivan kommt ein 648 Meter langer Tunnel, dann sind wir in der Herzegowina, wo uns mildere (durchschnittlich sechs Grad wärmere) Lüfte vom Mittelmeere her entgegenwehen. In einer langen Thalenge mit groß-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

artigen Schluchten, steilen Abhängen, schönen Wasserfällen führt die Bahn am Trešanica-Bache hinab nach Konjica in wildromantischer Umgebung. Dann folgt Jablanica im Narenta-Thale, ein wahres Paradies für Touristen und Sommerfrischler. Die Regierung hat hier ein vortreffliches „ärarisches" Hotel gebaut. Noch in anderer Weise ist Jablanica kulturhistorisch interessant. Die Bevölkerung ist überwiegend mohammedanisch, die Frauen haben aber hier das Vorrecht, unverschleiert zu gehen. Bei der Einführung des Islam weigerten sie sich, die Faradscha und den Jaschmak zu tragen, und setzten es durch. Da der Türke das „Adet" = den Volksgebrauch stets achtet, so sind die unverschleierten Mohammedanerinnen von Jablanica, wahrscheinlich die Nachkommen der Bogumilen, von denen man gerade hier in der Gegend noch so viele mächtige Grabsteine findet, bis jetzt unbehelligt geblieben. Sie haben es gut im Vergleich zu den Türkinnen in Sarajevo, die in ihren weißen, sackartig den ganzen Körper vom Kopfe bis zu den hohen Holzpantoffeln hinab umhüllenden Kleidern auf den Straßen erscheinen, oder gar den islamitischen Bewohnerinnen von Mostar, die außerdem noch an jeder Seite des Kopfes eine scheuklappenartige Verzierung tragen. Die Bahn führt weiter, im Osten immer die selbst im Hochsommer noch mit Schnee bedeckte Prenj mit dem 2102 Meter hohen Lupoglav, zur Seite, in dem berühmten Narenta-Defilee abwärts, einem Felsenthale, das sich den großartigsten Alpenthälern an die Seite stellen läßt. Eigenartig berührt der Anblick der rechts und links direkt aus den Karstfelsen hervorbrechenden Bergströme, die sich dann sofort nach ihrem Hervorquellen aus dem Felsen in die tief unten zu unseren Füßen dahin brausende Narenta stürzen.

Gegen 7 Uhr abends langten wir in Mostar an und wurden in dem vortrefflich eingerichteten ärarischen Hotel „Narenta" untergebracht. Militärisch organisiert, waren uns schon in Konjica auf der Fahrt vom Reisemarschall, Inspektor Pojman aus Ilidže, unsere Zimmernummern überreicht, damit sich alles möglichst glatt abwickeln sollte. Es kam aber anders, die beiden besten Zimmer waren kurz vor unserer Ankunft auf Befehl des K. K. Bezirksamtes, trotz unserer Vorherbestellung, an vier hochgestellte Engländer auf Requisition der englischen Botschaft in Wien überlassen und wurde uns dafür nur ein sehr kläglicher Ersatz geboten. Zu ändern war nichts, da die ärarischen Hotels unter der lokalen Verwaltungsbehörde stehen. — Im übrigen wurde uns die Stimmung dadurch nicht verdorben, bis spät in der Nacht saßen wir unter der schönen Veranda in lauwarmer Herbstluft, um Abschied zu feiern von dem Gros der Kongressisten, das schon am anderen Morgen die Heimreise antreten wollte. — Nur wenige blieben zurück, von Besserer, von Chernel, von Gaal, die beiden Grafen Teleky und ich, um unter Führung der Herren Reiser und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Knotek in den nächsten Tagen Exkursionen in die Umgegend zu machen. Auch der Präparator Zelebor war von der Museums-Direktion mitgeschickt, um von uns erlegte Tiere zu präparieren. (Fortsetzung folgt.)

Der Vogel im Volksmunde.

Von Rudolf Hermann.

(Fortsetzung.)

II. Hausgeflügel.

Am nächsten Morgen wurde ich durch die lebhaften Stimmen des Hofgeflügels und das melodienreiche Geschwätz der gefiederten Bewohner des Hausgartens aus tiefem Schlafe geweckt. Unablässig, als wollte er des alten Lichtwer „Tier und Menschen schliefen feste, selbst der muntre Haushahn schwieg," Lügen strafen, drang die krähende Stimme des Haushahnes an mein Ohr. Sie erinnerte mich daran, daß die Herrschaft des Teufels, der, wie das Diebesgesindel, „vor dem ersten Hahnschrei flüchtet," wieder einmal vorüber sei und der jungfräulichen Morgenröte weiche. Wie unmelodisch doch solch ein Hahnschrei klingt, dachte ich, und dabei hat man ihm, wie dem Vogel selbst, zu gewissen Zeiten, z. B. zur römischen Kaiserzeit, wo man „mit dem Hahnschrei rechnete," große Beachtung geschenkt. Aus dem Geschrei des Hahnes und aus dem Fressen der Hühner suchten Augures, Haruspices und Druiden die Stimme des Schicksals zu deuten, und diese tierischen Lebensäußerungen sind neben kosmischen und atmosphärischen Erscheinungen, in denen man gleichfalls Götterzeichen erblickte, auf das Geschick ganzer Völker und auf ihre Geschichte oft von bedeutungsvollem Einfluß gewesen. Doch für wen und wann ist das Krähen des Hahnes jemals verhängnißvoller geworden als für Petrus in der Nacht, da er den Sohn Gottes verleugnete?

Auch die Symbolik hat sich mit dem Hahne beschäftigt. Wir wissen, daß ihn die Inder verehrten, und daß er bei den Ägyptern und Persern, die ihn beide ihren Göttern opferten, in hohem Ansehen stand. Griechen und Römer erblickten in ihm das Sinnbild der Wachsamkeit und Kampfeslust, und bei den Germanen trat er in weißer Gestalt an die Stelle des Lichtgottes Heimdal, in schwarzer Gestalt galt er als Symbol für Hel, die Göttin der Nacht. Auch eine kriegerische Vorstellung hatten die Germanen von dem Hahn insofern, als sie glaubten, daß er mit Sonnenaufgang die Geister der verblichenen Helden zu neuem Schlachtgetümmel zusammenrief. Ähnliche Bedeutung hatte dieser Vogel bei Griechen und Römern. Dort war er dem Sonnengott Helios (Apollo), dem Kriegsgotte Mars (Ares) und der Pallas Athene (Minerva) heilig; im Übrigen war er dem Götterboten Hermes (Merkur) zugesellt und wurde dem Gotte der Heilkunde Aesculap von den durch seine Kunst Genesenen als Dankopfer dargebracht. Ursprünglich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

weit gebracht". Und ein weiser Mann war unser philosophischer Bauer, Johann Andreas Naumann. Mit Vergnügen verfolgt man auf den Seiten seines Buches, wie ein durch keine Schulgelehrsamkeit verschroben gemachter offener Kopf schon vor mehr als hundert Jahren mit offenem Verstande und hellen Augen die Vorgänge der Natur belauscht und praktisch und richtig beurteilt. Die Begründung und Erklärung der richtig beobachteten Vorgänge in der Natur ist freilich oftmals mehr als verschroben und abenteuerlich, doch was thut das? Ja was thut es, daß auch manche der Beobachtungen falsch gewesen sind? Schade, wenn's anders wäre und wir es in der Naturerkenntnis nicht weiter gebracht haben sollten. Auf das Mehr oder Weniger von Irrtümern in Naumanns Naturerkenntnis kommt es für uns heute nicht an, sondern wir freuen uns, in ihm einen Mann kennen zu lernen, der unter Abweisung jeder toten Buchweisheit sich allein auf das Sehen und Selbstbeobachten der Natur verläßt und sich damit als ein würdiger Vorläufer des großen naturwissenschaftlichen Jahrhunderts erweist, welches der Empirie zum Siege verhalf und die auf dem naturwissenschaftlichen Gebiete so unfruchtbare logische Deduktion aus ihrer Herrscherstellung verdrängte. Die einzelnen Kapitel unseres philosophischen Bauern handeln 1. „Von den Wirkungen der Natur", 2. „Von der bevorstehenden Veränderung des Wetters", 3. „Von den Wirkungen der Natur im animalischen Reiche", 4. „Von der Alchemie". Auf den vielgestaltigen Inhalt einzugehen, würde viel zu weit führen. Für den modernen Landwirt wird es von Interesse sein, zu erfahren, daß unser Naumann schon klar das Prinzip, welches der heutigen künstlichen Düngung zu Grunde liegt, erfaßt hatte. Er erklärt es für notwendig, die dem Boden durch den Anbau des Getreides entzogenen Stoffe wieder zuzuführen, und empfiehlt zu diesem Zwecke neben dem natürlichen Viehdünger Kalk und Holzasche. „Wenn man Düngung sucht, so muß man suchen, Salpeter zu zeugen." Er erkennt, daß reichliche Düngung die Brache ersetzt, und bekämpft das vollkommene Ruhenlassen der Brache, wobei das üppig wuchernde Unkraut ungestört dem Acker seine Kraftstoffe entziehen kann, dasselbe müsse vielmehr durch fleißiges Umpflügen der Brache vernichtet werden. W. B." Red.

Leverkühn, Paul, Index zu den zweiten zwölf Jahrgängen der Ornithologischen Monatsschrift. Gera-Untermhaus 1900. Kommissionsverlag von Fr. Eugen Köhler.

Der so lange erwartete Index ist nun fertig gestellt und steht unseren Mitgliedern gegen Einsendung von 3 Mark an den Herrn Rendanten Rohmer zur Verfügung. Hoffentlich wird die große Mühe, die der Herr Verfasser sich durch Bearbeitung dieses Index in uneigennütziger Weise gemacht, durch recht starken Absatz des Werkes gelohnt. Für den, der die Monatsschrift litterarisch benutzen will, ist der Index eine Notwendigkeit. Red.

Berichtigung.

Auf Seite 275 Zeile 12 von oben ist nach „Brusina" hinzuzufügen: „Otto Herman". Auf Seite 309 Zeile 4 von unten und Seite 354 Zeile 13 und 18 von oben lies „Dr. **Patsch**" statt Dr. **Prasz** und auf Seite 355 Zeile 16 von unten „**crispus Bruch**" statt „**onocrotalus L.**"

~~Diesem Hefte liegt Buntfafel X und XI und Schwarztafel XXVII und XXVIII bei.~~

Redaktion: Dr. Carl R. Hennicke in Gera (Reuß).
Druck und Kommissionsverlag von Fr. Eugen Köhler in Gera-Untermhaus.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1900

Band/Volume: 25

Autor(en)/Author(s): Blasius Rudolf

Artikel/Article: Studienreise nach Bosnien, Herzegowina und den benachbarten Ländern im Herbste 1899 304-320